

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 16 (1912)

Artikel: Abend
Autor: Greyerz, Otto von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573103>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

für den Augenblick gearbeitet und für den Tag gesorgt wurde. Aus dem Geschäftlein ward ein Geschäft und aus dem Büblein mit dem gestopften Hosenboden und den geslickten Knieen der reiche Grundbäcker, den die ganze Stadt kannte, der zum Millionengrundbäcker wurde... Er lachte breit auf in seinem Schlitten und zog sich den Pelz fest um die Knie. Da stand ja eine ganze Straße mit neuen Häusern; die waren alle aus seinem Stein gebaut und hatten Erkerlein und Balkons und Zierrat an den Fenstergesimsen und Schnörkel über den Fensterbögen. Eine Menge von Architekten priesen seinen Stein, und eine Menge von Baumeistern führten darin aus, was ihnen die Architekten vorgezeichnet hatten. Burger allein hatte ihm einen hartnäckigen, versteckten Widerstand geleistet. Von dem hieß es, daß er ein Künstler sei.

Grundbäcker zuckte die Achseln. Sein Schlitten hielt vor dem Hause Burgers. Jetzt kratzte ihm etwas die Kehle rauh. „Habe ich mir auf dem Eisfeld einen Schnupfen geholt?“ dachte er und räusperte sich und schnupfte. Er merkte bald, daß es keine Erkältung war, die den Leuten durch einen rauhen Windstoß aufliegt. Sein Unbehagen kam von innen heraus und machte ihm das Treppensteigen schwer. Auf der obersten Stufe blieb er stehen. „Es ist lächerlich, daß mich dieser Gang sauer an-

kommt,“ sprach er und wischte sich über die Stirne. Früher hatte er zuweilen in dem Hause Burgers verkehrt und war bei seltenen Anlässen Gast darin gewesen. Seit er mit der Annie die Wettfahrt gemacht, bei der sie beide zu Schaden gekommen waren, hatte er die Burgers nicht mehr aufgesucht. Eigentlich hatte er keinen Grund, sich aufzuregen. Er trug keine Schuld an dem Unfall, und niemand konnte ihn dafür verantwortlich machen. Er mußte selbst sein Leben lang die Erinnerung daran herumschleppen, den Stumpf, der ihn nervös und empfindlich machte. Niemand konnte ihm etwas vorhalten; seine Angstlichkeit war eine übertriebene und kam von den ausgestandenen Schmerzen her und seinem langen Lager im Spital. Es war töricht und einfältig von ihm, jetzt mit einem Male ein zartes Gewissen zu fühlen. Das war eine ganz unpassende Empfindung. „Ich bin verliebt,“ sagte er sich, „so sehr verliebt, daß ich wehleidig davon werde.“ Bei dieser Beobachtung über sich selbst stieg sein fröhlicher Sinn wieder in die Höhe wie Kohlensäure im mineralhaltigen Wasser. Sein jetziger Zustand war voll Symptome einer starken Verliebtheit. Die wollte er umwandeln in eine Liebe und sich so von ihr befreien. Er ließ sich bei dem Hausherrn melden.

(Fortsetzung folgt).

Alt und gschid

’s stahd Maien-n-im Kalender,
’s Land blüeht, und d’Sunne blitzt.
Mis Chind treit flattergwänder,
Ulm Hälsli abegschlitzt.

Es zwitscheret im Garte,
Es lachet hinderem Hag.
D’Wält freut si uf all’ Arte,
D’Wält freut si, was sie mag.

Doch, wer mir chund entgäge,
De rißt vom Chopf de Huet.
He ja, i mueß es säge,
Me respektiert mi gut!

I lane d’Sunne schine
Und gsehn, wie’s Blüete staubt,
Und i verziehn’ kei Miene,
Wil’s d’Würdi nüd erlaubt.

Und doch im Herze stupft’s mi:
He nu, so sing doch mit!
Und doch in Beine lupft’s mi:
Lauf’, tanz’ und spring’, wie d’witt!

I mueß mer härt verbüte,
Was nümme-n-a der Ziit.
Ach Gott, und ’s heißtt bin Lüte:
Ja, dä ist alt und gschid!

Ernst Zahn, Göschenen.

Abend

Der Abend deckt mit kühlen Schwingen
Das goldne Glück des Tages zu.
Nun hör’ ich in des Herzens Ruh
Das Lied des Frühlings weiterklingen.

Komm, stille Nacht, und laß uns feiern,
Nimm all mein Glück in deine Hut
Und laß die Seele wohlgemut
Auf näch’ger Flut zum Lichte steuern!

Und hange laufsch’ ich; leise, leise
Verhallt die schöne Harmonie,
fern wie ein Hauch entschwindet sie,
Die holde wonnesame Weise.

Otto von Greyerz, Glarisegg.

Rudolf Münger.

Mit zwei Kunstcollagen und fünfzehn Reproduktionen im Text.

Wie einem, der nach langer Seefahrt wieder festen Boden gewinnt, mag dem zu Mute sein, der irgendwo zwischen all dem Tasten und Hasten modernen Kunstbetriebs eines der wurzelechten Werke Rudolf Müngers antrifft, oder wie einem,

der von schlüpfrigem Grasband auf Felsengrund gerät. Da ist so gar nichts Gleitendes und Gleitendes an dieser bodenfesten untrüglichen Kunst, alles wahr, wacker und tüchtig, wohlgegrundet, festgefügt und klar gebaut. Als Ganzes etwas